

Rahmen des nachkonziliaren Laienapostolats“ aufgezeigt und deren aktuelles Profil gekennzeichnet (3). Anhand zweier Tabellen fasst Park zentrale Eckdaten einer Vielfalt von geistlichen Bewegungen und Gemeinschaften zusammen, wodurch Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Überblick greifbar werden. Park legt in der Folge sowohl eine Darstellung der kirchenamtlichen Einschätzung (37–71) als auch von Stellungnahmen der deutschen Bistümer (71–93) hinsichtlich der geistlichen Bewegungen vor. Abschließend fragt der Autor nach dem ekklesiologischen Ort der geistlichen Bewegungen (93–98).

Der zweite Teil dieser Arbeit widmet sich der „kirchlichen Erneuerungsbewegung im zeitgeschichtlichen Spiegelbild der ‚Gemeinschaft Christlichen Lebens‘ (GCL)“ (100–174). Aufgrund des historischorientierten Ansatzes liegt der Schwerpunkt auf einer Beschreibung des Werdens, Wachsens und Wesens der Marianischen Congregation (MC) als Vorläuferin der GCL. Erst die letzten Seiten widmen sich der GCL im engeren Sinn (168–174). Dementsprechend enthält der dritte Teil (175–272) eine ausführliche Darstellung der GCL unter dem Titel „Selbstverständnis der in Kirche und Gesellschaft engagierten Laien für die Evangelisation“, der sich hier v.a. auf die GCL bezieht.

Im vierten Teil (273–286) verspricht der Autor eine Bilanz und einen Ausblick. Beide sind eng an die geistliche Bewegung der MC bzw. der GCL gebunden. Sie beinhalten ein „Charakteristikum der GCL im Vergleich mit der MC“ und eine von Park so genannte „Aspekterweiterung“ (277). Letztere versucht „einige praktische Fragen und visionshaltige Leitbilder zu vertiefen“ (ebd.), in denen exemplarisch anklingt, welchen Beitrag die GCL für die Gemeinden zu leisten vermögen, z.B. bei Exerzitien im Alltag (281f.).

Das vorliegende Werk zeugt von einer geduldigen Spurensuche. Park liefert einen wertvollen Beitrag zur Selbstvergewisserung der MC und der GCL. Die Systematisierung der Geistlichen Bewegungen und die Auseinandersetzung mit den kirchenamtlichen Stellungnahmen vermögen in prägnanter Weise Einblick in dieses vielfältige Phänomen zu verschaffen. Die überbordende Dominanz der Darstellung der MC und der GCL erweckt jedoch den Eindruck eines Ungleichgewichts, das die latente Ausgangsfrage nach dem möglichen Beitrag der Geistlichen Bewegungen zu einer Kirche

von heute und morgen letztlich nur teilweise zu beantworten vermag. In sprachlicher Hinsicht sind teilweise Unsicherheiten spürbar, die wahrscheinlich auf Übersetzungsschwierigkeiten zurückzuführen sind, z.B. „primitiver Bildungsstand“ (3), „Vermassung der Congregationen“ (114) u.ä. Die von Park vorgelegte Studie lässt auch die Frage offen, aus welchem Interesse ein südkoreanischer Theologe und Priester v.a. die deutsche Kirche und die hier aktiven Geistlichen Bewegungen in den Blick nimmt.

Linz

Monika Udeani

♦ Schlager, Stefan / Telser, Andreas: *SpurenSuche. Feiern – leben – vollenden. Inhalte und Stundenmodelle. Pastoralamt der Diözese Linz*, Linz 2007. (273 + CD-ROM) Kart. Euro 18,50 (A) (erhältlich im Behelfsdienst der Diözese Linz).

Feste zu feiern scheint allgemein selbstverständlich zu sein. Dass dem nicht so ist, zeigt die Hilflosigkeit vieler Menschen beim Gestalten von Festen, insbesondere, wenn sich gewohnte Familien- und Freundschaftskonstellationen oder Umfeldbedingungen verändern und nach neuen Formen gesucht werden muss. Mit dem vorliegenden Buch bieten die Autoren Stefan Schlager und Andreas Telser, beide im Bereich der theologischen Erwachsenenbildung der Diözese Linz tätig, differenzierte und reflektierte Anregungen für das Feiern von Festen. Sie wenden sich damit v.a. an TrainerInnen von SelbA-Clubs („Selbständig im Alter“), aber auch an all jene, die sich in anderen Kontexten der Erwachsenenbildung widmen (z.B. Männer- und Frauenrunden). „SpurenSuche“ enthält neben Stundenmodellen und einer Fülle von Materialien (Texte, Arbeitsblätter, Musik- und Hörstücke – auch auf CD-ROM) eine anspruchsvolle Besprechung der einzelnen Feste, die gleichermaßen theologische, geschichtliche und aktuell-sozialpolitische Zugänge berücksichtigt. Die Auswahl umfasst biografische Feste (II.) wie Namenstag, Geburtstag, Mutter- und Vatertag, staatliche Feiertage (III.), aber auch Feste und Bräuche im Kirchenjahr (IV.). Das V. und VI. Kapitel unter dem Titel „Lebensweisheiten“ (167–201) bzw. „Das Leben voll-enden – ‚Das wird ein Fest sein‘“ (203–259) sind schräg angelegt und überraschen auf den ersten Blick. Ausgehend von der Annahme, dass Feste stets auf Lebensweisheit aufbauen, lädt Schlager

dazu ein, „der eigenen Lebensweisheit auf die Spur“ (188) zu kommen. Im Unterschied zum „Verfügungswissen“ sei es gerade das „Orientierungswissen“, das zu einem „runderen“ Leben beitragen kann (169). Im Kapitel „Das Leben vollenden“ wird das Ziel verfolgt, „das Sterben und den Tod ... aus der Sprach- und Hilflosigkeit herauszuführen“ (206). Auch dazu werden für die Arbeit mit Gruppen entsprechende Gesprächsgrundlagen zur Verfügung gestellt.

„SpurenSuche“ ist eine Fortsetzung des Arbeitsbehelfs „Lebensringe – Wachstums-spuren“. Das Buch zeugt von der ernsthaften Auseinandersetzung der Autoren mit der Lebenswirklichkeit des Feierns, die ansonsten in ihrer Selbstverständlichkeit nur wenig tiefer greifende Beachtung erfährt und vielleicht gerade deshalb so oft zum Scheitern verurteilt ist. Feste zu feiern stellt – wie die Autoren deutlich vor Augen führen – eine Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte um der heute zu gestaltenden Zukunft willen dar (82–85). Die eingestreuten Gesprächsanregungen versuchen einen Prozess dahingehend zu initiieren. Ob diese Fragen allerdings auch zu Recht so tief schürfen, hängt von der Vertrautheit der damit befassten Gruppen bzw. der Kompetenz der BegleiterInnen ab. In den ersten drei Kapiteln (I.–III.) überwiegt die inhaltliche Reflexion der einzelnen Feste, in den weiteren die Materialfülle. Je nach AdressatIn wird damit nur abschnittsweise den Erwartungen entsprochen. Abgesehen davon, dass das Thema Feiern trotz aller Ambivalenz ein wenig mehr Leichtigkeit und Fröhlichkeit vertragen würde, leisten die beiden Autoren einen lesenswerten Beitrag, der das nächste Fest sicherlich mit mehr Tiefenwirkung und vielleicht auch Echtheit feiern lässt.

Linz

Monika Udeani

PHILOSOPHIE

◆ Mall, Ram Adhar: Mensch und Geschichte. Wider die Anthropozentrik. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2000. (208) Ln. Euro 20,50 (D). ISBN 3-534-14970-X.

„Es gilt, heute das unverrückbare Eingebettetsein des Menschen mit seiner Geschichte in der immer wiederkehrenden Ordnung der großen Natur einzusehen, es zum Ausgangspunkt zu machen und sowohl die anthropologische als

auch geschichtsphilosophische Problematik von hier aus anzugehen“ (6), bemerkt Ram Adhar Mall programmatisch zu Beginn dieser Studie. Spätestens seit seinem Werk „Philosophie im Vergleich der Kulturen“ (1995) ist der gebürtige Inder, der an verschiedenen deutschen Universitäten Philosophie lehrte, als Vertreter eines interkulturell orientierten Philosophierens bekannt geworden. Mall verortet seinen Ansatz zwischen den Extrempositionen eines eurozentrischen „Universalismus“ sowie eines radikalen Kontextualismus, der von einer radikalen Inkommensurabilität zwischen den Kulturen und Geschichten der Menschen ausgeht; er orientiert sich an einer phänomenologischen Methodik und Einstellung, mit der er sowohl die eigene „Standpunktgebundenheit“ als auch die „Überlappungen“ zwischen den unterschiedlichen Perspektiven und Traditionen so vorurteilsfrei wie möglich betrachtet.

Im vorliegenden Buch übt Mall deutliche Kritik am – vornehmlich in der abendländischen Denkgeschichte entwickelten – Ansatz einer „Sonderstellung“ des Menschen, der Betonung seiner Differenz zur „Natur“ und seines (erkenntnis- und freiheitstheoretisch explizierten) Herausgehobenseins aus dem Zusammenhang des Kosmos. Von seiner „*natürlichen*“, aber nicht „*naturalistischen*“ (vgl. 25, 108, 185f.) Konzeption her geht der Verfasser wichtige Positionen der europäischen Anthropologie und Geschichtsphilosophie durch: von der Antike über Augustinus, Hegel und Marx bis zu Burckhardt, Nietzsche, Scheler, Gehlen, Plessner, Jaspers und Löwith. Dabei, so betont Mall in Auseinandersetzung mit den verschiedenen Sichtweisen von Mensch, Welt und Geschichte, „erscheint das hochmütige Sonderstellungs-bewusstsein des Menschen fehl am Platz“ (166). Abzulehnen – weil tendenziell universalistisch und gewalttätig – sei also sowohl das „anthropozentrische Vorurteil“ (185) als auch die Geschichtsphilosophie im Ganzen, die eigentlich „als ein spekulativ verlängerter Arm der Geschichtstheologie“ (31) anzusehen ist.

Mall trifft mit seiner Untersuchung eine wunde Stelle und eine offene Frage der europäischen Geistesgeschichte, deren Anthropozentrik kulturell und politisch tatsächlich die Gefahr eines Absolutismus in sich birgt und bis heute zu einer asymmetrischen Begegnung der Völker und Kulturen führt. Auch die – schon in früheren Werken ausgearbeitete – Sicht einer „orthaften Ortlosigkeit“ des Philosophierens,